

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 14

Artikel: Der erste Tag am neuen Job
Autor: Moser, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

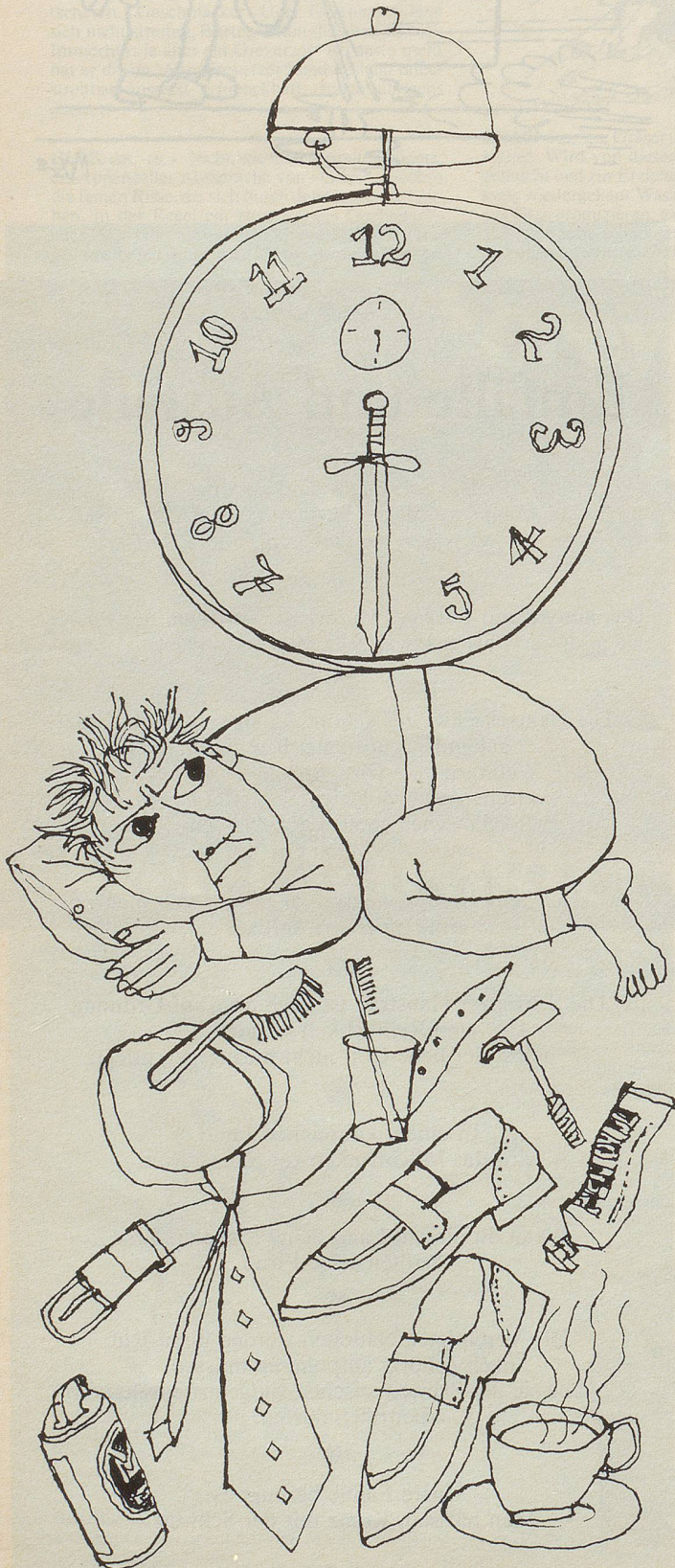
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der erste Tag am neuen Job



Jeder Angestellte kennt diesen Tag. Manche sind ihm nur ein einziges Mal begegnet, andere schon mehrere Male. Natürlich geht diesem ersten Tag am neuen Arbeitsplatz – wie jedem andern Tag – eine Nacht voraus. Und in der bewussten Nacht schläft man schlecht. Schliesslich darf man am Morgen nicht zu spät kommen, man sollte dies oder jenes auf keinen Fall mitzunehmen vergessen, eine korrekte Kleidung und eine gepflegte Erscheinung sind unabdingbar. Welches Kleid anziehen, wenn's morgen regnet? Ich muss jetzt endlich schlafen, sonst wirke ich morgen unausgeruht und zerknittert! Wie hiess doch die Sekretärin schon wieder? Herrrrrgott, ich komme nicht mehr auf ihren Namen. Der Name muss mir wieder einfallen! P...? S...? M...? -mann? -ler? Es wäre wirklich sehr peinlich, wenn ich sie morgen nicht mit ihrem Namen begrüssen könnte!

Schliesslich schläft man doch noch ein, nachdem man nochmals aufgestanden ist, den AHV-Ausweis hervorsuchte und ihn auf die Kommode im Korridor gelegt hat. Am Morgen erwacht man lange vor jener Zeit, auf welche der Alarmzeiger des Weckers gerichtet ist. Man versucht sich wieder an den Namen der Sekretärin zu erinnern, überlegt sich zum letztenmal, welches Kleid man anziehen soll. Dann steht man auf, und unter der Dusche beschliesst man, seine Haare doch noch zu waschen. Beim Fönen blickt man auf die Armbanduhr und stellt fest, dass es keinen Grund zur Hast gibt. Die Rasur dauert länger als sonst, man rasiert sich nicht wie gewöhnlich mit dem elektrischen Rasierapparat, sondern mit der Klinge, damit's sauberer wird. Man passt auf, dass man sich nicht schneidet, wie sähe es nur aus, wenn man am ersten Arbeitstag mit einem Heftpflaster im Gesicht erschiene? Die Zähne werden ausnahmsweise zweimal geputzt, das Gurgeln mit dem Mundwasser fällt gründlicher aus als an gewöhnlichen Tagen. Danach klatscht man sich eine deut-

lich erhöhte Portion Aftershave ins Gesicht, und auch vom Anti-transpirant macht man ausgiebigen Gebrauch. Zum Schluss werden die Fingernägel gestutzt und gefeilt, und weil man's schon so gründlich nimmt, kommen auch die Zehennägel noch an die Reihe, obwohl's eigentlich gar nicht nötig wäre.

Der Himmel ist bewölkt. Soll ich trotzdem den hellbeigen Anzug nehmen? Nein, ich nehme den blauen. Dazu ein weisses Hemd. Welche Krawatte passt denn nun? Eigentlich gar keine. Vielleicht am besten noch diese hier. Nein, doch die andere. Menschenskind, krieg' ich denn heute keinen anständigen Krawattenknopf zustande? Wie oft muss ich's wohl noch versuchen? Heiliges Kanonenrohr! – So, das wäre also geschafft. Und nun die Schuhe. Warum sind denn die schwarzen nicht geputzt? Donnerwetter, jetzt muss ich noch die Schuhe putzen.

Ein Schnittbrot kann man jetzt beim besten Willen nicht hinunterdrücken. Wie heiss der Kaffee nur ist! Nach jedem Schluck ein Blick auf die Armbanduhr. Endlich ist die Tasse leer. Jetzt nochmals die Zähne putzen, nochmals mit Mundwasser gurgeln. Die Frisur wird überprüft und sorgfältig korrigiert, der Krawattenknopf dicht unter den Hemdkragen geschoben. Das Portemonnaie ist aufgefüllt, die AHV-Karte eingesteckt, auch der Kamm und der Kugelschreiber sind an ihrem Platz. Man verlässt die Wohnung.

Natürlich ist man zu früh. Zwanzig Minuten vor der vereinbarten Zeit steht man beim neuen Geschäft. Man spaziert ein wenig hin und her, schaut immer wieder auf die Armbanduhr, dann geht man auf das Gebäude zu und stösst die Tür auf. Bei der Dame am Empfang stellt man sich vor: «Mein Name ist Müller, ich beginne heute in der Abteilung von Herrn Schönenberger zu arbeiten.» Die Dame grüsst, greift zum Telefonhörer, wählt eine Nummer und sagt: «Guten

Morgen Frau Hartmann. Herr Müller wäre hier.» Sie wartet eine Antwort ab, verabschiedet sich und legt den Hörer auf. «Bitte nehmen Sie doch dort drüben einen Moment Platz, Frau Hartmann kommt Sie gleich abholen.»

Erleichtert darüber, den Namen der Sekretärin wieder zu wissen, setzt man sich in den Polstersessel. Während man die Leute beobachtet, die zur Arbeit kommen und die Dame am Empfang kurz grüssen, bemüht man sich angestrengt, möglichst locker und entspannt zu sitzen, um Frau Hartmann bei ihrem Erscheinen einen unverkrampften Eindruck zu machen.

Endlich wird man von Frau Hartmann abgeholt und zum Chef geführt. In dessen Büro zuerst die Begrüssung, dann die Erkundigung, ob die Ferien, die man vor dem Stellenantritt eingeschaltet hat, erholsam gewesen seien. Dazu die witzige Bemerkung, dass man's hier schätze, wenn neue Mitarbeiter ihre Arbeit ausgeruht aufnehmen. Dann zeigt einem der neue Chef das neue Büro. «Wenn Sie noch weiteres Büromaterial brauchen», sagt er, «wenden Sie sich an Ihre Sekretärin, Fräulein Leibundgut. Ich werde sie Ihnen nachher vorstellen. Wir haben Ihnen hier», der Chef zeigt auf einen riesigen Papierberg auf dem Pult, «einige Unterlagen über unsere Firma und Ihren Arbeitsplatz zusammengestellt. In der ersten Woche werden Sie, gemäss diesem Plan», Herr Schönenberger hält einem ein Blatt Papier vor die Augen, «von Ihren Kollegen über deren Arbeit informiert. Dazwischen können Sie die Unterlagen lesen, damit Sie möglichst bald über alles informiert sind. Falls Sie Fragen haben, können Sie selbstverständlich jederzeit bei mir hereinschauen.»

Nachdem man mit Fräulein Leibundgut bekanntgemacht wurde, verabschiedet sich der neue Chef. «Wir treffen uns dann zum Mittagessen in der Kantine», sagt er, «wenn's Ihnen recht ist.» Selbstverständlich hat man gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden. «Ich überlasse Sie jetzt also Fräulein Leibundgut», meint der Chef unter der Türe und lächelt. Man lächelt zurück. Die Sekretärin erklärt: «Um elf Uhr müssen Sie zu Herrn Sommerhalder von der Personalabteilung. Ich werde Sie dann hinführen. Zuvor möchte ich Ihnen aber Ihre neuen Kollegen vorstellen.»

Fräulein Leibundgut führt einen von einem Büro ins andere. «Dies ist unser neuer Mitarbeiter, Herr Müller, und das ist Herr Sowieso. Er macht Dasunddas.» Beidseitig ist man beim Händeschütteln sehr erfreut. Die üblichen guten Wünsche zum Start,

die mit einem in Lächeln gehüllten «Dankeschön» quittiert werden. Manchmal der überflüssige Hinweis auf den Termin für das Gespräch zur Porträtierung des Aufgabenbereichs. Irgendwann zwischen den Büros wagt man die Bemerkung zu Fräulein Leibundgut, dass man all die Namen sicher nicht behalten könne. «Ich habe ein furchtbar schlechtes Namengedächtnis», gesteht man.

Auch im Personalbüro bei Herrn Sommerhalder ist man erfreut. Ob man die AHV-Karte dabei habe? Man überreicht sie. Wie die bargeldlose Lohnzahlung zu überweisen sei? Gemäss den Auskünften füllt Herr Sommerhalder ein Formular aus. Wen das Geschäft bei einem allfälligen Unfall («Wir hoffen, dass es dazu nicht kommt!») zu benachrichtigen habe. Auch dafür wird ein Formular ausgefüllt. Dann erklärt Herr Sommerhalder die Vorzüge der betrieblichen Pensionskasse. Jetzt darf man selbst ein Formular ausfüllen. Man bekommt drei Broschüren über die Versicherungsleistungen der Firma, die man in Ruhe studieren soll. Vielleicht müsse man seine privaten Versicherungen anpassen. Für Fragen stehe die Pensionskasse jederzeit gerne zur Verfügung. Die Telefonnummer sei auf der zweiten Seite der blauen Broschüre zu finden. «Und hier die Vorladung zur vertrauensärztlichen Untersuchung», erklärt Herr Sommerhalder und übergibt einem ein vorgedrucktes Formular, in welches der Name und ein Termin eingetragen sind. «Eine reine Formsache», fügt er entschuldigend bei. Es folgen noch Erläuterungen über den Sportklub und andere Freizeiteinrichtungen der Firma sowie über die Personalverbände. Auch dazu gibt's Broschüren. Mit der Vorladung zur Erstellung des Personalausweises geht die Prozedur zu Ende. Von den besten Wünschen zum Stellenantritt begleitet, sucht man den Weg in sein Büro.

Noch keine fünf Minuten hat man lustlos in den Unterlagen auf seinem Pult geblättert, schon wird man von Herrn Schönenberger zum Mittagessen abgeholt. «Frau Hartmann und Fräulein Leibundgut kommen auch mit», sagt er, «falls Sie nichts dagegen haben.»

Man wartet höflich, bis sich die Damen gesetzt haben. Während der unverbindlichen Konversation über ein Sportereignis, die vorherige Stelle und die alte Firma sowie über eine Fernscheidung vom Wochenende schiebt man vorsichtig Braten, Kartoffelbrei und Salat zum Mund. Nur nichts Falsches sagen! Eine Ungeschicklichkeit mit

dem Essen wäre äusserst peinlich! Ich darf mich nicht verkrampfen.

Am Nachmittag sitzt man an seinem Pult. Pflichtbewusst geht man hinter die Lektüre der Unterlagen. Und ebenso pflichtbewusst schreibt man Fragen, deren Beantwortung einen wenig interessiert, auf einen Block. Schliesslich werden Fragen vom Chef erwartet! Und ausserdem will man sein Interesse zeigen! Aber bald schon langweilt man sich bei der eintönigen Beschäftigung. War es wohl richtig, die Stelle zu wechseln? Wird der neue Job meinen Erwartungen entsprechen? Was denken wohl die Leute, welche ich heute kennenlernte, über mich? Sicher werden sie einander ihre ersten Eindrücke von mir schildern. Bis jetzt ist ja alles gutgegangen. Eigentlich könnte ich endlich einmal meine Jacke ausziehen.

Man versucht immer wieder, sich auf die Lektüre zu konzentrieren, aber man ertappt sich regelmässig

dabei, dass man rein mechanisch liest, den Inhalt nicht zur Kenntnis nimmt und mit dem Kopf bei anderen Sachen ist. Der Nachmittag schleppt sich im Schnecken-tempo Richtung Feierabend.

Man kommt nach Hause. «Wie war's denn?» will die bessere Hälfte wissen. «Ich weiss nicht», antwortet man, «es war einfach so, wie's am ersten Arbeitstag in einer neuen Firma nun einmal ist.» Und wie die Leute seien. «Die Leute waren nett und freundlich, aber ich kann noch nichts über sie sagen, sie verhielten sich so, wie man sich einem Neuen gegenüber immer verhält.» Ob einem das neue Büro gefalle. «Na ja, es ist etwa gleich gross wie mein vorheriges, und auch die Möbel sind ähnlich. Aber jetzt mag ich nicht mehr weiter über diesen Tag sprechen, ich bin total geschafft. Was gibt's denn zum Abendbrot? Das Essen in der Kantine war ein Schlangenfress!»

